Der Strampler geht im Netz auf Reise

Täglich neue Tauschplattformen / "Share Economy": Konkurrenz und Chance für Unternehmen

Von unserem Redaktionsmitglied Märkus Wasch

Karlsruhe/Wuppertal. Eine Bohrma-schine dreht sich, rein statistisch be-trachtet, gerade mal 13 Minuten in ihrem Leben - hat eine Umfrage unter Heimwerkern ergeben. Lohnt es sich da wirklich, Hunderte Euro für den kurzweiligen Einsatz auszugeben? Ähnlich verhält es sich bei vielen jungen Leuten, die in Großstädten leben, mit dem eigenen Auto. Das steht die meiste Zeit des Tages ungenutzt auf der Straße, als dass sich eine Anschaffung wirtschaftlich rechnen würde. Deshalb gilt mittlerweile die Devise: Tausche und Teile. "Share Economy" nennt sich das Modell, das gerade einen echten Boom erfahrt "Gefühlt gehen jede Woche fast zehn neue Plattformen in Europa an den Start. Mittlerweile gibt es 600 bis 700 unterschiedliche Heimwerkern ergeben. Lohnt es sich da

unterschiedliche Geschäftsmodelle in Europa", schätzt Michael Kuhndt, Geschäftsführer des Wuppertaler Konsumfor-

Konsumfor-schungsinstitut CSCP. Offizielle Zahlen gebe es nicht, zu dyna-misch entwickele sich der Markt mo-mentan. Ob Baby-kleidung, Elektro-geräte, Bücher, Au-tos oder sogar die eigene Wohnung: gefauscht wird, getauscht wird, was gefragt ist. Das Modell ist grund-sätzlich zwar nicht neu, hat sich durch

neu, hat sich durch
die zunehmende
Digitalisierung
aber ins Internet
verlagert.
Dahinter steckt
eine ganze Bewegung von offmals
konsumkritischen
und umweltbewussten jungen
Leuten. Es gibt
aber noch weitere
Gründe: "Gerade
junge Menschen
wollen mobil sein. junge Menschen wollen mobil sein. Da ist Besitz oft-

mals hinderlich", erklärt Kuhndt. Das Handy habe in dieser Gruppe als Status-symbol heute eine größere Bedeutung als ein Auto. Auch das Abenteuer, "wie viel man eigentlich für seinen alten Kram noch bekommt", spiele eine wich-tige Rolle, sagt der Institutsleiter. Und letztlich aufürlich auch das Geldsnaren. letztlich natürlich auch das Geldsparen. "Das ist ein wichtiger Trend für Ünter-nehmen, denn 40 Jahre haben sie danehmen, denn 40 Jahre haben sie da-raufhin gearbeitet, dass der Konsument glaubt, alles besitzen zu müssen", erläu-ten Kopf gestellt. Doch es ergeben sich auch Chancen für Firmen. Junge Konsu-menten, die sich ein Produkt derzeit noch nicht leisten können, lernen es durch Verleih- oder Tauschaktionen kennen und werden somit zu potenziel-len Käufern, haben sie das nötige Geld. Bereits seit 2005 ist die Internet-Tauschbörse tauschticket.de erfolgreich am Markt. Was anfangs mit Büchern begann, hat sich mittlerweile zu einem bunten Gemischtwarenladen mit mehr als zwei Millionen Artikeln entwickelt.
"Vor allem in der letzten Zeit verzeichred wit wirder einer Gestler Aratise" "Vor allem in der letzten Zeit verzeichnen wir wieder einen starken Anstieg", sagt Sascha Weber, tätig im Marketing der Internext GmbH, die die Website von Karlsruhe aus betreibt. Genaue Zahlen zu getauschten Artikeln und Mitglieden will das Unternehmen nicht nennen. Das Prinzip ist einfach: Person A bietet auf der Plattform etwa ein Buch an. Dafür verlangt sie zwischen einem und fünf Tauschtickets – einer virtuellen Währung der Plattform. Person B löst nun seine zuvor erworbenen Tauschtickets ein und ersteht so das Buch von Person A. Pro angefordertem Artikel kassiert der Betreiber Internext 49 Cent vom Käufer, die Portokosten übernimmt vom Käufer, die Portokosten übernimmt der Versender.

Längst ist das Thema auch in der Wirtschaft angekommen. "Share Economy" war das Motto der Computer-Messe CeBIT in diesem Jahr. In der Datenwolke (Cloud) werden längst Programme und Anwendungen geteilt und somit einer größeren Nutzergruppe zugänglich gemacht. Über Plattformen wird Wissen gemacht. Über Plattformen wird Wissen ausgetauscht, in Blogs werden Meinungen öffentlich. "Im Bereich b2b, Business to Business, also zwischen Unternehmen, können auch traditionelle Firmen profitieren", meint Marktforscher Kuhndt. So könne etwa ein Baubetrieb die Maschinen, die nicht regelmäßig genutzt werden, an ein anderes Unternehmen verleihen. Dieses wiederum kann für sich testen, ob sich eine solche Anschaffung lohnt. Noch ist der Tauschmarkt relativ umübersichtlich. Geht es nach Kuhndt, wird sich das aber bald ändern: "Der Markt wird sich sortieren.

Es kann nicht alles

Es kann nicht alles

funktionieren."
Die Ideen des
Marktforschers Marktforschers reichen aber noch weiter. "Personen können ihre Fähig-keiten anbieten – unabhängig von ei-nem Unternehmen. So werde ich zu meinem eigenen Personaldienstleis-ter", blickt Kuhndt voraus. Ihm schwevoraus. Ihm schweben sogar ganze Städte vor, die das Model umsetzen. "Es könnten Leih-"Es könnten Leih-orte in vielen Städ-ten aufgebaut wer-den, an denen Fahrräder oder Au-tos stehen. Die Ge-meinde könnte bei-spielsweise für eine Gegenleistung meinen Rasenmä-her nutzen, das spart Kosten." Nur rechtlich gebe es noch einige Beden-ken. Doch auch da-für wird gerade ge-

für wird gerade ge-sorgt. Es gibt be-reits erste Versireits erste Versi-cherungen, die von den Freunden finanziert werden



Michael Kuhndt, Leiter des Wupper-taler Konsumfor-schungsinstituts CSCP, zu den Nutzern von plattformen Tauschplattformen und was die Betreiber beachten müssen



Soziale **Kontrolle**

Wer nutzt Tausch- und Ver-leihplattformen im Internet?

Kuhndt: Generell sind es eher junge Leute. Angebote wie Carsharing funktionieren vor allem im städti-schen Bereich. Aber wir leben in eischen Bereich. Aber wir leben in einer vernetzten Welt, auch in die ländlichen Regionen lässt sich mittlerweile alles liefern. Der Reiz ist, dass die gesamte globale Nachbarschaft als Anbieter oder Tauschpartner zur Verfügung steht.

Was gilt es für Nutzer und Be-treiber solcher Internet-Seiten zu beachten?

Kuhndt: Der Betreiber sollte auf ein leicht verständliches Design achten. Der Zugang über verschiedene soziale Medien ist wichtig, aber auch der physische Zugang zum Produkt oder dem Service muss praktikabel oder dem Service muss praktikabel sein. Für die Nutzer spielt Vertrau-en eine wichtige Rolle. Denn wenn man dreimal eine schlechte Bewer-tung bekommen hat, wird einem eventuell nichts mehr geliehen. Hier funktioniert die soziale Kontrolle.

Wie wird sich dieser Trend noch weiterentwickeln?

Kuhndt: Es gibt diese Bewegung vom Haben zum Nutzen: Irgend-wann wird der Besitz zur Last – und wenn es nur deshalb ist, weil ich regelmäßig Staubwischen muss. Mo-mentan ist noch kein Ende abseh-bar. Es werden nicht alle Plattformen überleben, aber die guten Konzepte werden sich auch in der Zu-kunft etablieren. mawa/Foto: pr



ABWECHSLUNG GEFÄLLIG? Immer öfter werden Babystrampler und Co über Plattformen im Internet getauscht. Auch wenn die Idee nicht neu ist, erlebt das Tauschen und Teilen in Deutschland gerade einen Boom.